

fortgeführt worden. Nein! das Volk hat's gemollt, nicht aus barbarischem Muthwillen, sondern aus und zur Nothwehr; vertheidigen haben wir müssen unser Eigenthum und unsere Freiheit, unsere Frauen und Kinder, unser Leben, unsre Ehre und unser Recht, und unsern Glauben. Und daß es uns besser gelungen ist, als in den dunklen Zeiten eines Melak, eines Bonaparte, — dafür dürfte ein jedes dem Herrn danken, besonders an solchen Siegs- und Friedens-Gedenktagen; „vergiss nicht, was Er dir Gutes gethan hat!“ — Ach, laßt uns doch nicht in Mißtrauen und Groll, weil nicht alles nach unsern Ansichten und Wünschen ging und weil noch manches viel besser sein sollte, das Gute, das wir behalten und errungen haben, übersehen und verschmähen; helfet lieber treulich zusammen, daß die ungeheuren Opfer nun auch den materiellen, geistigen und sittlichen Gedeihen unseres Volkes zu reichem Segen gedeihen, daß aus all den Gluten und Fluthen unser theures Vaterland einiger, stärker, freier, reiner, frömmere, glücklicher hervorgehe. Das walte Gott!

E

Tagesneuigkeiten.

Wesphalen. 20. August. Eine That der frechsten Brutalität hat sich, wie das „N. Z.“ berichtet, in dem eine Stunde von hier entfernten Hofen zugetragen. Ein junger Bursche aus Metternzimmern verlobte sich mit einem Mädchen in Hofen. Bald nachher besuchte er an einem Sonntage seine Braut in ihrem Elternhause. Das erfuhren die lebigen Söhne von Hofen, welche wie in andern ländlichen Gemeinden unserer Gegend immer mit Argusaugen ein ordentliches Mädchen aus dem Heimathort scheitern sehen. Sie beschloßen, den Bräutigam nicht ungestraft ziehen zu lassen. Es gelang ihnen, denselben in ihre Gesellschaft zu bringen und er mußte ihnen im Wirthshaus einen fröhlichen Abend bereiten und ein Fäßchen Bier zum Besten geben. Zur schuldigen Dankagung dafür eilten einige Strolche Abends voraus, überfielen ihn und maltrairten ihn dermaßen, daß er besinnungslos die Nacht über auf offenem Felde lag. Unfähig zum Gehen mußte er ausscharren, bis man ihn am andern Tage auffand und nach Hause brachte. Seiner Uhr und seines Geldes soll er auch noch beraubt worden sein. Dem hiesigen Stationskommandanten gelang es, einen der Thäter ausfindig zu machen und ihn dem Gericht zu überliefern.

Wien. 21. Aug. Gestern Abend traf unvermuthet die Wittwe Louis Napoleons, Ex-Kaiserin Eugenie, in Salzburg ein. Sie war mit dem Münchener Schnellzuge nach Freilassung und von da über Reichenholl nach Berchtesgaden gefahren, um mit der Königin-Mutter von Schweden zusammenzutreffen. Letztere war aber vorgestern bereits von Berchtesgaden nach Salzburg abgereist und so blieb der Kaiserin Eugenie nichts übrig, als noch am selben Abende mit Extrapost nach Salzburg zu fahren. Sie stieg im Hotel Melbök ab, wo auch die Königin von Schweden unter dem Incognito einer Gräfin von Tullgarn wohnt. Bald nach ihr traf Nachts Herzog Nikolaus von Leuchtenberg, von Traunstein kommend, in Salzburg ein. Kaiserin Eugenie, welche kein Gefolge außer einem Kammerherrn und einer Zofe bei sich hatte, sieht ziemlich gealtert aus; sie war einfach in Schwarz gekleidet und schien ziemlich ermüdet zu sein. Ueber die Motive dieser Reise erfahren wir, daß es sich um eine Zusammenkunft und eine Art Conferenz mit den beiden oben genannten fürstlichen Persönlichkeiten handelt, bei welcher eine Heirath des Prinzen Napoleon besprochen werden soll. Kaiserin Eugenie reflectire auf die Hand einer schwedischen Prinzessin für ihren Sohn und sucht die Königin-Mutter für diesen Plan zu gewinnen. Das Zusammentreffen mit dem Herzog von Leuchtenberg soll jedoch durch finanzielle Transactionen motivirt sein. Die Abreise der Kaiserin Eugenie soll heute Nachts oder morgen Früh erfolgen, noch wird es als nicht unmöglich bezeichnet, daß sich der Aufenthalt verlängert, wenn die Ergebnisse den Verhandlungen günstig sind.

Wien. 22. August. Gestern fand bei dem russischen Gesandten in Constantinopel eine Conferenz der Vertreter der drei Nordmächte statt und heute bringt das „Neue Fremdenblatt“ aus, wie es besonders hervorhebt, „vollständig zuverlässiger Quelle“

bereits folgende hochwichtige Nachricht: Constantinopel, 21. Aug. Die Pforte hat die pazifizirende Vermittlung der drei Nordmächte angenommen.“ Bestätigt sich diese Depesche, dann hat der drei Kaiserbund einen Erfolg errungen, der um so größer ist, als er zugleich eine eclatante Niederlage Englands in sich faßt. Die Allianz hat ihre Feuerprobe bestanden und Europa darf wieder aufathmen, die drohende Gefahr eines großen Krieges ist beseitigt. Zwar können noch hundert Zufälligkeiten eintreten, welche die Lage auf's Neue zu verwirren geeignet sind, allein der erste Erfolg ist erzielt worden und die Nordmächte werden wohl dafür Sorge tragen, daß ihnen die Führung der orientalischen Politik nicht mehr aus den Händen schlüpft. Jedenfalls hat die Pforte trotz aller Mahnungen und Beschwörungen Englands erkannt, daß sie dem vereinten Willen und dem Drucke der Großmächte einen nachhaltigen Widerstand nicht leisten könne und es daher für gut gefunden, bei Zeiten gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Es ist nun zu hoffen, daß die Dinge in Constantinopel rasch in Fluß kommen werden, denn den Nordmächten muß es darum zu thun sein, die Ruhe auf der Balkan-Halbinsel bald wieder hergestellt zu sehen. Die Wuthausbrüche der englischen Presse über Oesterreich, dem Annegionsgelüste vorgeworfen werden, erregen hier nur mitleidiges Lächeln. John Bull könnte wirklich besseres thun, als mit dem Säbel rasseln, denn wenn irgendwo, ist bei ihm die Phrasen am Platze: „vorne gepiffen und hinten keine Solbaten.“ Die Erinnerung an die Westmächte gar, hat laute Heiterkeit erregt. Wo und was sind denn diese Westmächte? Ein Blinder und ein Lahmer, die ihre Kräfte vereinigen wollen, einen Kolos zu zertrümmern! Die guten Rathschläge, die England uns zu geben für gut findet, mag es nur getrost für sich behalten, es dürfte vielleicht baldere und passendere Verwendung dafür finden, wie wir. Es ist immer eine mißliche Geschichte, sich wegen anderer Leute den Kopf zu zerbrechen und vorzüglich in orientalischen Fragen verzichten wir durchaus auf englische Freundschaftsdienste, denn wir wissen ganz genau, was wir von dem Werthe derselben zu halten haben. Deutschland, Rußland und Oesterreich Arm in Arm, dürfen wohl die Welt in Schranken fordern, und schiebt sich ihnen ein-englischer Wollack in den Weg, so legt man ihn einfach auf die Seite und geht von diesem Intermezzo zur Tagesordnung über.

Paris. 24. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Constantinopel vom 24. d. M.: Die Pforte konzentriert anlässlich der Haltung Serbiens Truppen bei Nissa über welche der Kriegsminister den Oberbefehl übernehmen soll. Für den Fall, daß es erforderlich erscheinen sollte, ist die Occupation Serbiens in Aussicht genommen. Eine anderweitige Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

See-Urgel. 24. August. Die Parlamentärflagge ist angehängt und sind die Feindseligkeiten eingestellt worden. Die Vorschläge von Bizaraga sind vom General Martinez Campos noch nicht acceptirt. Es ist indessen möglich, daß noch heute eine Capitulation mit den Carlisten abgeschlossen wird.

Ragusa. 25. August. Gestern hat ein heftiger Kampf bei Bojnica zwischen Gacko und Neveinjze stattgefunden. Ueber den Ausgang liegen noch keine Meldungen vor.

Constantinopel. 22. August. Offiziell wird gemeldet: Nachrichten aus Banjaluka konstatiren, daß die aufständische Bewegung durch eine Bande von 200 bewaffneten Serben, welche mit österreichischen Handelschiffen ankamen, provozirt worden ist. Die Absendung von Truppen nach der Herzegowina wird thätig fortgesetzt. Wähdhat, Mahmut und Hussein Loni haben ihre neuen Posten als Justizminister, resp. Staatsrathspräsident und Kriegsminister angetreten.

Berichtigung. In dem Artikel vom vergangenen Samstag betr.: „Singe wem Gefang gegeben“, sollte es statt „daß sich auch Bürger anderer Kreise“, heißen „daß sich künftig auch Bürger und andere Kreise, mehr dieser schönen Sache widmen.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Aberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljähr. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljähr. 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljähr. 9 S.
Inserionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

№ 101.

Donnerstag den 2. September

1875.

Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Schorndorf.

An die Gemeinderäthe des Bezirks. Die Anlegung der Urlisten der Schöffen und Geschworenen betreffend.

Da seither die Urlisten der Schöffen und Geschworenen nicht gleichmäßig und auch nicht immer den bestehenden Vorschriften ganz entsprechend angelegt worden sind, so werden hierüber höherer Anordnung gemäß in folgendem noch besondere Weisungen ertheilt.

1) Es ist keineswegs nothwendig und eine überflüssige Mühe, sowohl in der Liste der Schöffen, als auch in der über die Geschworenen, zugleich alle befähigten Personen einzeln aufzuführen, sondern es soll vielmehr nur die eine Liste die andere ergänzen. Es genügt daher, wenn in der Liste der Schöffen und der Gerichtszugehörigen alle hierzu befähigten Personen, am zweckmäßigsten in alphabetischer Ordnung aufgeführt und wenn dann in der zweiten Liste für die Geschworenen nur gesagt wird:

außer den in der Liste I. aufgeführten Personen No. 1 bis — sind zum Geschworenen-Amte noch weiter befähigt folgende Personen, und sind dann also hier aufzuführen die Lehrer und die im Dienste des Staats besonders angestellten Personen, wie hierüber in der Verfügung des k. Justiz-Ministeriums vom 20. Juli 1868 S. 4 u. S. 5. ganz genaue Bestimmungen enthalten sind.

2) Die Urlisten müssen unter allen Umständen spätestens vom 8. Sept. an acht Tage lang auf dem Rathhause zu Jedermanns Einsicht aufgelegt und es muß die Auflegung derselben vorher in ortszüblicher Weise und durch Anschlag an dem Rathslokale besonders bekannt gemacht werden, S. 7. der Verf.

3) Dieser Vorschrift entsprechend darf sodann auch die in §. 10 Abs. 2 angeordnete Beurkundung, daß die Auflegung der Urlisten nach vorhergegangener öffentlicher Bekanntmachung ordnungsmäßig stattgefunden habe, nicht fehlen.

Die genaue Einhaltung dieser besondern Vorschriften wird in Zukunft strenge überwacht werden.
Schorndorf, den 1. September 1875.

Kgl. Oberamtsgericht.
Diesching.

Oberamt Schorndorf.

Bekanntmachung, betr. die Neueregulirung der Beiträge für die Dienstboten- und Gewerbegehilfen-Krankenkasse.

Durch Beschluß des Amtsversammlungs-Ausschusses vom 27. d. Mts. wurde mit Gültigkeit vom 1. Juli l. Js. an der jährliche Beitrag für ein männliches Mitglied auf 1 M. 72 S. und für ein weibliches auf 1 M. 40 S. festgesetzt.

Hienach sind die Einzugsregister richtig zu stellen und die Beteiligten gelegentlich zu bescheiden.
Den 31. August 1875.

B u h l b r o n n.



Die Winterschaf-
wolle welche 2 bis
300 Stück Schafe
ernährt, wird von
März 1875 bis
20. März 1876
am Mittwoch den
8. Sept. 1875 Mittags 12 Uhr auf dem
Rathhause dahier verpachtet.

Liebhaber werden freundlich eingeladen
vom
12

Vorstand Zeutter.

Schorndorf.

Obst-Verkauf.

Stadtpfleger Herz verkauft aus Auftrag
von 2 Morgen Baumgut bei der äußeren
Delmühle geschätzt zu 162 Sri. und in
der Nähe bei der mittleren Remsbrücke
von einer Wiese ca. 40 Sri.

Zusammenkunft nächsten Freitag den 3.
Sept. 1875 Mittags 2 Uhr bei der mitt-
leren Remsbrücke.

Der Obige.

Schorndorf.

Am nächsten Freitag Morgens 10 Uhr
verkauft Unterzeichneter den

Obst-Ertrag

in der Kreebhalde, geschätzt zu 90 Sri,
auf dem Platz. Liebhaber sind eingeladen.
Gottlieb Hauber.

Schorndorf.

Anflese-Obst

kauft und zahlt den höchsten Preis.
Aug. Pfeiderer.

Thomashardt.

Vorigen Sonntag Nachts ist mir vor
meinem Hause eine

Landzugfette

abhanden gekommen, der Entdecker bekommt
eine Belohnung von 3. M. Vor Ankauf
wird gewarnt.

Ch. Bollmer.

**Strohheppach.
Schmiedlehrlings-
Gesuch.**

Für einen tüchtigen Schmied suche ich
zum baldigen Eintritt einen Lehrling. Bei
einer Lehrzeit von 3 Jahren wird ein
Lehrgeld nicht verlangt und gute Kost und
Verpflegung abgereicht. Anträge nimmt
entgegen.

Schultzeis Koch.

**Grunbach.
Neue holl. Siringe.
Empfehl
Immanuel Gottlob Fischer.**

Winterurba.
737 fl. Pflugschafsgelb hat gegen ge-
zuleihen.

David Schiel, Bauer.

Schorndorf.

**Göppinger
Mineralwasser**

ist zu haben bei

Johannes Kneile.

Im Verlag von C. Neuber in Stuttgart
erschienen sorben nachfolgende humoristisch-
launische Schrift:

**Das Stuttgarter
Schützenfest.**

In zierlichen Reimen, in oberwälbischer
Mundart, beschrieben von

Sebastian Spindler.

Preis 12 Pfennige.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
und direct zu 15 S. franco.

Die Kur der Trunksucht!

Thatsächliche Beweise über positive Er-
folge durch die Homöopathie.

A. Schreyer, Homöopath,

Seelbergstr. 31.

Oberurbach.

Eine Herbssthanke im Gehalt von 4 bis
5 Eimer, in Eisen gebunden, hat zu ver-
kaufen!

Michael Guderh, Wittwe.

Nicht zu spät!

Da es mir durch die Homöopathie mög-
lich geworden ist, die hartnäckigsten Haut-
auschläge, zu welchen besonders die „nasse
Flegel“ gehört, bösarige Geschwüre zc.
zu heilen, so erlaube ich die Patienten
beiderlei Geschlechts, sich brieflich oder
persönlich an mich zu wenden.

A. Schreyer, Homöopath,
Seelbergstr. 31.

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten
Vegetabilien des Orients, von außer-
ordentlicher Heilkraft, geprüft von den
ersten Autoritäten der Chemie und
Medicin, beseitigt die bis ins höchste
Stadium der Unheilbarkeit getretene:

■ Epilepsie, Fallsucht, ■

■ Lohsucht, ■

■ Brust- und Magenkrämpfe. ■

Vor Gebrauch meines Präparates
bitte ich um speziellen Krankheitsbe-
richt, darauf schicke ich das Präparat
nebst genauer Gebrauchsanweisung
und Kurverhaltensregeln unter
Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen
Leuten, welche lediglich auf den Geld-
beutel der armen Patienten speculiren,
indem sie als Specificum gegen obige
Leiden nichts als eine Lösung von
Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden
berücksichtigt.

Silvius Boas,

Erfinder des Auxilium orientis,
Specialist für Nerven- u. Krämpfe.
Sprechstunde 8—10 Vorm., 2—4 N.
Berlin SW. Friedrichstr. 22 1. Etage.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 20 August. Die Bohemia schreibt: „Die bö-
nische Bewegung hat in der letzten Zeit aus einem ganz eigen-
thümlichen Grunde an Intensität gewonnen. Eine alte Prophe-
zeitung soll es nämlich sein, welche die Gemüther dort so ent-
flammt. Die Prophezeitung die wir übrigens auch in einem vor-
fünfzehn Jahren schon erschienenen Werke über Bosnien finden,
lautet, daß im fünften Jahrhundert nach der Gefangennehmung
des letzten bosnischen Königs durch die Türken die Erhebung der
christlichen Slaven in der Türkei siegreich sein werde. Sobald
400 Jahre seit der Hinrichtung des bosnischen Königs Stephan
Tomasevic um sind, dürfe man mit Aussicht auf Erfolg den Kampf
gegen die Ungläubigen aufnehmen. Stephan Tomasevic wurde
aber am 30. Juni 1463 auf der Ebene von Blagaj hingerichtet,
und seit 1863 hoffen die Rajahs täglich auf Erlösung. Man
macht darauf aufmerksam, daß die Bewegung am 30. Juni, am
Jahrestage der Massacrirung des letzten bosnisch-herzegowinischen
Königs, ihren Anfang nahm.“

Aus Oesterreich, 23. Aug., schreibt man der N. Ztg.:
Wenn man den aus slavischer Quelle stammenden Berichten über
die Dinge in der Herzegowina und in Bosnien Glauben schenken
wollte, so stände es mit den Türken allerdings sehr schlecht.
Sämmtliche slavische Blätter sind mit Siegesnachrichten der In-
surgenten überfüllt. Ihnen zufolge soll das von Türken besetzte
Dabar im Sturm erobert, sollen große Proviantvorräthe ge-
nommen, das rechte Ufer der Save von Svinjar bis Dražova
von Türken gesäubert und türkisch-Kostanika angezündet worden
sein. Es herrscht in allen diesen Berichten viel Uebertreibung,
aber wahr an der Sache ist doch, daß der Aufstand in Bosnien
stark im Wachsen begriffen ist. Denn nicht nur bringt die „Deutsche
Zeitung“ die offizielle Nachricht aus Constantinopel, daß authen-
tische Berichte aus Banjaluka constatiren, serbische, auf öster-
reichischen Handelsfahrzeugen ausgeschifft Bewaffnete seien in
Bosnien eingedrungen, sondern auch die „Polit. Correspondenz“
meldet darüber, daß am 20. August einige starke serbische Frei-
willigencorps unter Führung des Zarko Jesevich, Golub Radich,
Coco Blajkovich und Georg v. Stratimirovich die serbische Grenze
überschritten haben und theilweise in Bosnien, theilweise in der
Herzegowina eingedrungen sind. Sie ließen die Aufständischen
unverzüglich aufstehen, vor ihrer Vereinigung mit ihnen jedem Kampfe
im offenen Felde auszuweichen. Ueber die bereits telegraphisch
gemeldeten Kämpfe um Trebinje erfährt die „Pol. Corr.“ fol-
gende Einzelheiten: Am 20. Aug. gegen Tagesanbruch griff eine
beträchtliche Zahl von Zubcianern, die, was kriegerische Eigen-
schaften anbelangt, als die Elite sämmtlicher Insurgentenschaa-
ren in der Herzegowina gelten, den türkischen Ort Cicevo mit Unge-
stüm an. Es gelang ihnen zunächst den Türken 180 Stück Vieh
abzunehmen und in Sicherheit zu bringen. Gleichzeitig rückten
160 Insurgenten vom Kloster Duzje aus gegen Belujatsch vor,
während 40 Mann zur allfälligen Vertheidigung des Klosters
zurückblieben. Die Türken, aus regulären Nizams und bewaff-
neten Einwohnern der angegriffenen Orte in der bestläufigen
Stärke von 1400 Mann bestehend, machten anfänglich Miene,
dem Kampfe auszuweichen. Dagegen versuchten sie die Insur-
genten zu umgeben und einzuschließen. Letztere, dieses türkische
Manöver sofort durchschauend, saßen in den vortreflich ge-
deckten Stellungen Posto und überließen den Türken die von ihnen auch
wirklich ergriffene Offensive. Nach mehrstündigem entschlossenem
Widerstande sahen sich die Insurgenten in den bisher gedachten
Stellungen doch von der türkischen Uebermacht bedroht. Sie be-
wertstelligten nun in ziemlich geschickter Weise einen Positionen-
wechsel, indem sie auf einer dominanten Anhöhe Stellung nahmen,
und von da aus nach einem hitzigen, meist nur mit der Feuer-
waffe geführten, sechsständigen Gefechte die Türken zum Rückzug
zwangen. Die Insurgenten verloren in diesem Kampfe die drei
Führer Mito Radich, Volo Bogdanovich und Kersto Bogdalar.
Die Türken hatten 15 Tote und eine weit größere Anzahl von
Verwundeten. Gegen Abends bezogen die Insurgenten wieder ihr
Lager bei Kloster Duzje. Gleichfalls am 20. bestand eine kleinere
Insurgentenabtheilung ein für sie glücklich ausgefallenes Gefecht
bei Bielen. — Im Hafen von Kiel sollen neuerdings türkische
Schiffe erschienen sein; ob dieselben neue Truppen oder nur Pro-

viant an Bord führen ist noch unbekannt. — Die Insurgenten-
führer in der Herzegowina haben ein Manifest folgenden Inhalts
erlassen: „Wer die türkische Barbarei nicht selbst von Angesicht
zu Angesicht kennen gelernt hat, wer nicht die Drangsale und
Qualen der christlichen Bevölkerung in der Türkei mit eigenen
Augen gesehen hat, der kann sich auch nicht entfernt einen Begriff
davon machen, was der Rajah ist: ein stummes Geschöpf unter
dem Range des Thieres, oder eine Art von Mensch, der, zur
ewigen Sklaverei geboren, mit dem Fluch ein Rajah zu werden,
zur Welt gekommen ist! Und doch ist dieses Volk nichts anderes
als ein Zweig von dem großen und zahlreichen gesammoslavischen
Volke, wenn auch der unglücklichste Zweig, der serbo-bulgarische,
der sein jammervolles Dasein zur Schande unseres aufgeklärten
Jahrhunderts fristet, während die Bruderöfker gedeihen und
zum Theil bereits eine glänzende Entwicklung erlangt haben. Es
ist sonderbar und fürchterlich, das schwarze Verhängniß, das diesen
Theil des serbischen Volkes so schwer verfolgt. Und ebenso un-
erbittlich ist auch dieses harte Schicksal, denn selbst die durch Blut
und Glauben verwandten Völker wenden sich von dem geächteten
Rajah ab, anstatt ihm die helfende, rettende Hand zu reichen,
während sie inzwischen andern fremden Nationen Hülfe und Schutz
bieten. Man könne sagen, daß unsere Klagen, unsere Wehrufe
nicht bis zu den Ohren unserer glücklichen Brüder dringen, daß
sie das Elend nicht kennen in dem wir schmachten, und daß sie
sich deshalb um uns nicht kümmern. Doch es ist so viel bereits
hierüber gesprochen worden, Bände sind geschrieben über unsere
Leiden und unser Herzblut ist reichlich geflossen. Auf sich selbst
angewiesen hat die Rajah beschlossen für ihre Befreiung bis auf
den letzten Mann einzustehen oder bis auf den letzten Mann zu
fallen. Daher erlassen wir, die unterzeichneten Führer (Glavari)
des kämpfenden Volkes, den Aufruf zunächst an alle unsere Brüder
in den türkischen Landen, die gleich uns in unerträglicher Sklaverei
schmachten, daß sie sich erheben und mit ihren Waffen zu uns ge-
hellen, auf daß wir erreichen — sto bog da i sreca junacka!
(was uns Gott beschieden und das Heldenglück); für jeden von
uns, fürwahr, ist es rühmlicher zu sterben als weiter so zu leben
wie wir bisher leben mußten. Wir bitten Serbien und Monte-
negro, daß sie uns ihre Unterstützung zuwenden; was sie für uns
thun, thun sie für sich selbst und ihre Zukunft. Ferner bitten
wir die übrigen Slaven alle und überall wo sie leben, sie mögen
uns helfen, damit wir es erreichen, daß man bald wird sagen
können: es war einmal eine türkische Rajah. Ueberhaupt er-
bitten wir Hülfe von jedermann, ohne Unterschied des Glaubens
und der Nationalität, von jedem der ein ehrlicher Mensch ist, der
die Freiheit schätzt und das Recht ehrt. In der Hoffnung, daß
unsere Bitten nicht erfolglos verhallen und uns von ehrlichen
Leuten aus der weiten Welt genügende Unterstützung zukommen
wird, erwarten wir die baldige Erlösung auf blutigem Schlach-
felde.

Magusa, 29. August. Insurgentenfreundliche Berichte
melden: Die Insurgenten nahmen Plana, wo sich angeblich 150
Türken den Insurgenten angeschlossen, und das mit Geschützen ar-
mirte Fort Goriansko.

Magusa, 30. August. Wie bestimmt gemeldet wird, ge-
lang es 1000 Mann türkischer Truppen, welche von Lubinje
kamen, gestern Abend ohne einen Schuß abzugeben, in Trebinje
einzurücken.

Paris, 29. August. Der Corr. Havas wird aus Magusa
29. August gemeldet: 1000 serbische Freiwillige unter Zarko
sind in die Herzegowina eingerückt. Wehemed Ali ist telegraphisch
abberufen worden und bereits abgereist. Es heißt, auch in Al-
banien sei ein Aufstand ausgebrochen. 2000 Türken sind auf ge-
heimen Wegen zur Entsetzung Trebinjes abgegangen.

Madrid, 28. August. Die offizielle Nachricht von der
Einnahme Seo d'Urgels ist nunmehr eingetroffen. Martinz
Campos unterzeichnete die Capitulation am 26. Abends 6 Uhr.
Die spanische Garnison ist Kriegsgefangen, doch sind ihnen die
kriegerischen Ehren zugestanden. Das Schloß von Seo d'Urgel
und sämmtliche Forts wurden am 26. Abends, die Citadelle gestern
Morgens 7 Uhr von den Regimentsgruppen besetzt.

Verpignan, 29. August. Der Auszug der carlistischen
Garnison von Seo d'Urgel erfolgte heute früh. Dieselbe besteht

an den Regierungstruppen vorbei. Die Zahl der Gefangenen beträgt 800, darunter gegen 100 Offiziere. Zwei Krupp'sche und 20 ältere Geschütze wurden vorgefunden, aber nur wenig Proviant und Munition. Die Capitulation wurde hauptsächlich durch Wassermangel herbeigeführt.

Rom, 30. August. „Nazione“ meldet: Nachrichten von Caprea zufolge hat sich der Gesundheitszustand Garibaldis in Folge der gehaltenen Anstrengungen und Arbeiten bedeutend verschlimmert.

Constantinopel, 30 August. Selim Pascha ist mit drei Bataillonen über Klek in Mostar eingetroffen ohne auf Widerstand Seitens der Insurgenten zu stoßen.

In einer militärisch-politischen Skizze aus der Herzegowina schreibt die „Adln. Ztg.“ aus Serbien: „Der Serbe ist, wenn auch wild, roh und jähzornig und sehr zur blutigen Wieder- vergeltung geneigt, doch ehrlich, zuverlässig, treu sein gegebenes Wort haltend und steht in jeder Hinsicht hoch über dem Walachen und Griechen. Es herrscht daher auch die unbedingtste Sicherheit im Lande, und ich möchte lieber mit einem Beutel Gold allein die finsternen Eichenwälder Serbiens durchreiten, als eine nächtliche Wanderung in der Umgebung Berlins unternehmen. So wie man aber über die Drina, den Grenzfluß zwischen Serbien und Bosnien kommt und in letzteres Land eintritt, ändert sich sofort dies alles. Verfall, Unordnung, Unsicherheit, Racen- und Religions- haß treten dem Reisenden überall entgegen und machen trotz der oft großartigen wilden Schönheit der Gebirgsgegend eine Reise in Bosnien zu einer nicht angenehmen Sache. Der Ackerbau, in Serbien lebhaft betrieben, ist in Bosnien und noch mehr in der Herzegowina äußerst spärlich. Wozu sollten die Rajahs Fleiß und Mühe an die Bestellung ihrer Felder verwenden, da sie deren Früchte doch nicht genießen würden? Zeigt sich in irgend einem Gehöfte Wohlstand, so fallen die türkischen Steuererheber darüber her und pressen dem Besitzer so viele Abgaben aus, daß dieser in kurzer Zeit wieder in Armuth zurückfällt und es bereut, durch seinen Fleiß die Aufmerksamkeit seiner Peiniger auf sich gezogen zu haben. Der kleine Lehensadel südslavischen Stammes, die Spahis, die seit 300 Jahren sich zur muhamedanischen Religion bekennen, sind eben so arm und roh wie die Rajahs. Die Spahis unterscheiden sich in ihrer Lebensweise nicht sehr von den Rajahs, mit deren Hilfe sie theilweis etwas Ackerbau treiben und ihre schlechten Schaf- und Ziegenherden bewachen. Sonst leben sie von der Jagd oder dienen auch als Offiziere in der türkischen Armee, wo sie ihres Muthes oder ihrer körperlichen Schönheit und Stärke wegen bereitwilligste Aufnahme finden. Nur die fast ungläubliche Genügsamkeit aller Südlaven, welche mit einer Handvoll Zwiebeln oder Knoblauch und etwas Schaffkäse und hartem Maishrod sich oft Wochen lang begnügen, größtentheils nur saure Milch trinken und bei denen ein Stücklein getrocknetes Ziegen- oder Schafffleisch als Leckerbissen gilt, macht es überhaupt möglich, daß diese Rajahs oder Spahis existiren können. Die Banden der Hajduken, die, 50-100 Köpfe stark, ganz Bosnien, Türkisch-Croatien und die Herzegowina durchstreifen, bestehen nur aus Rajahs, nie befinden sich Anhänger des Islam darunter. Es sind größtentheils christliche Hirten und Bauern, welche, durch den harten Steuerdruck zur Verzweiflung getrieben, die Flinten ergriffen haben und ein Räuberleben führen, untermischt mit türkischen und österröichischen Deserturen von den südslavischen Regimentern. Diese Hajduken liegen in erbittertem Kriege auf Leben und Tod sowohl mit den Spahis, deren Wohnsitze sie überfallen und niederbrennen und deren Heerden sie fortitreiben, als auch mit den türkischen Kawaffen oder Genarmen. Den Rajahs und auch fremden christlichen Reisenden, wenn diese sichere, bekannte Führer und gar russische Empfehlungen haben, fügen die Hajdukenbanden niemals das mindeste Leid zu. Diese Hajduken, von denen immerhin einige Tausend in Bosnien und der Herzegowina umherschwärmen sollen, werden auch die Hauptkämpfer des entbrannten Aufstandes sein. Es sind durchweg muthige, starke, an Strapazen und Entbehrungen gewöhnte Männer, wohlgeübt im Gebrauch ihrer langen Gewehre. Sie besitzen eine fast ungläubliche Ausdauer und Genügsamkeit und können bei geringer Nahrung täglich 45 bis 50 Kilometer marschiren. Der ganze Krieg in der Herzegowina wird aus Mangel an Straßen, welche

für Geschütze passirbar sind, überhaupt sich größtentheils in einen Guerillakampf auflösen. Hierin leisten aber die türkischen Truppen und besonders die unregelmäßigen Schaaren sehr viel und zeigen sich in Ausdauer und Genügsamkeit den Empörern gleichstehend. Mit mehr als 15,000 Mann wird die Pforte hier nicht operiren können, da die Verpflegung einer größeren Truppenmasse fast zu den Unmöglichkeiten gehört. Zwar haben die türkischen Soldaten die denkbar geringsten Bedürfnisse und zehn türkische Krieger bedürfen nicht so vieler täglicher Nahrung wie zwei pommerische oder mecklenburgische Grenadiere. Allein der Transport von Lebensmitteln und Munition vermittelst Saumpferden auf steilen Felswegen in einer gänzlich unfruchtbaren, zum Theil wasserlosen Gegend für ein größeres Heer dürfte doch auf unermüdlige Schwierigkeiten stoßen. So wird wahrscheinlich dieser Aufstand noch längere Zeit sich in eine Menge blutiger, mit äußerster Erbitterung und Grausamkeit geführter Kämpfe auflösen, dann aber allmählich aus Mangel an Waffen und Munition bei den Aufständischen erlöschen, wenn diesen nicht von auswärts eine kräftige Hilfe zukommen sollte.

Verschiedenes.

Eine seltene Naturerscheinung. Aus Troppau vom 21. August wird uns geschrieben: „Am 3 Uhr Früh entlud sich über Troppau und Umgebung ein schweres Gewitter, Blitz folgte auf Blitz, das Rollen des Donners währte 25 bis 30 Secunden, ja zweimal bis zu fünf Minuten ununterbrochen. Der Regen stieß in Strömen, während ein heftiger Sturmwind wehte. Dies währte bis 4 Uhr 45 Minuten. Da hörten Blitz und Donner plötzlich auf, der Regen aber fiel um so dichter. Schlag 5 Uhr (nach der Stadtuhr) wurde das Firmament, welches bis jetzt dahin ganz schwarz war, wie durch einen Zauberschlag blutroth und Jeder glaubt: ganz Troppau stehe in Flammen, da einige Secunden früher noch stockfinstere Nacht war. Um 5 Uhr 7 Minuten farbte sich der Horizont abermals plötzlich schwefelgelb und Häuser, Räume zc. erschienen im gelben Lichte, während in Südwest ein prachtvoller Doppelregenbogen sichtbar wurde, bei welchem der Nebenregenbogen in viel stärkerer Farbe prangte, als der Hauptregenbogen. Das ganze Phänomen währte trotz Regen 18 Minuten, dann nahm der Himmel wieder seine natürliche Farbe an.“

Ein Gemeinderath statt eines Wildprets. Aus Hohenstadt vom 16. August wird geschrieben: „Vorgestern Abends begab sich der Grundbesitzer und Gemeinderath Franz Albrecht aus Lupelle auf den Anstand auf Hasen. Es dämmerte bereits ziemlich stark, als er in einer Entfernung von 40-50 Schritten sich etwas bewegen sah. Ohne weiteres Ueberlegen feuerte er einen Schuß in der Richtung des Gegenstandes ab. Auf den Platz hineinend, fand er einen andern Jagdlustigen, nämlich seinen Nachbar Marcus Steigel, gleichfalls Gemeinderath, mit 10 Schrotkörnern im Oberkörper auf dem Boden liegen.“

Er hat Etwas gefunden. Herr Schwiebler kommt, wie er Das häufig zu thun beliebt, sehr heiter nach Mitternacht heim.

Seiner Gattin, die schon im Bette, eben zu einer derben Gardinenprebigt den Mund öffnet, donnert er zu: Pfui! Weib — still! Ich hab' Etwas gefunden. Du hast Etwas gefunden! Was denn? Pfui! Heute kein Wort mehr, die Wände haben Ohren! Genug, ich hab' Etwas gefunden. Er legt sich ruhig nieder und schnarcht bis acht Uhr Morgens, während die arme Frau vor Neugierde nicht schlafen kann. Kaum schlägt er die Augen auf, fragt sie mit Fieberhaft: Na, Alter, was hast du denn gefunden? Er erwiderte gähnend: Ja, schau, ich hab' halt g'funden, daß der Wein im „Rothem Apfel“ doch viel besser ist, als der im „Silbernen Mondschein.“

Rebigit, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S.

Trägerlohn viertelj. 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr. 102.

Samstag den 4. September

1875.

Bekanntmachungen.

Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes
Ihrer Majestät der Königin
wird am Sonntag den 5. ds. Mts., auf welchen Tag die kirchliche Begehung des Festes verlegt wurde, Vormittags 9 Uhr, vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang stattfinden, an welchem Theil zu nehmen die Einwohnerschaft hier freundlichst eingeladen wird.

Oberamtsgericht Schorndorf.
An die Gemeinderäthe des Bezirks. Die Anlegung der Urlisten der Schöffen und Geschworenen betreffend.

Da seither die Urlisten der Schöffen und Geschworenen nicht gleichmäßig und auch nicht immer den bestehenden Vorschriften ganz entsprechend angelegt worden sind, so werden hierüber höherer Anordnung gemäß in folgendem noch besondere Befehlungen ertheilt.
1) Es ist keineswegs nothwendig und eine überflüssige Mühe, sowohl in der Liste der Schöffen, als auch in der über die Geschworenen, zugleich alle befähigten Personen einzeln aufzuführen, sondern es soll vielmehr nur die eine Liste die andere ergänzen. Es genügt daher, wenn in der Liste der Schöffen und der Gerichtszeugen alle hiezu befähigten Personen, am zweckmäßigsten in alphabetischer Ordnung aufgeführt und wenn dann in der zweiten Liste für die Geschworenen nur gesagt wird: außer den in der Liste I. aufgeführten Personen No. 1 bis — sind zum Geschworenen-Amte noch weiter befähigt folgende Personen, und sind dann also hier aufzuführen die Lehrer und die im Dienste des Staats besonders angestellten Personen, wie hierüber in der Verfügung des k. Justiz-Ministeriums vom 20. Juli 1868 S. 4 u. S. 5. ganz genaue Bestimmungen enthalten sind.
2) Die Urlisten müssen unter allen Umständen spätestens vom 8. Sept. an acht Tage lang auf dem Rathhause zu Jedermanns Einsicht aufgelegt und es muß die Auflegung derselben vorher in ordnungsmäßiger Weise und durch Anschlag an dem Rathhause besonders bekannt gemacht werden, S. 7. der Verf.
3) Dieser Vorschrift entsprechend darf sodann auch die in §. 10 Abs. 2 angeordnete Beurkundung, daß die Auflegung der Urlisten nach vorhergegangener öffentlicher Bekanntmachung ordnungsmäßig stattgefunden habe, nicht fehlen. Die genaue Einhaltung dieser besondern Vorschriften wird in Zukunft strenge überwacht werden.
Schorndorf, den 1. September 1875.

Rgl. Oberamtsgericht.
Verföng.

Revier Schorndorf.	Am Mittwoch den 8. Sept.	mit gewölbtem Keller in der Römmlergasse.	11 " 10 " und
	Abends 5 Uhr	7 Meter Hofraum dabei.	6 " 62 " Wiesen im Krebsgäßle.
	findet der Verkauf des Sehdgrases im Gaisdobel statt.	2 Ar 1 Meter Land in den weiten Gärten.	22 " 21 " Baumwiese im Reinsbronnen.
	Schorndorf.	13 " 31 " Acker in der unteren Straße.	36 " 55 " Wiesen im Zielgraben.
	Liegenschafts-Verkauf.	13 " 3 " Acker daselbst.	20 " 7 " auf der Erlen.
	Aus der Erbmasse des verstorbenen Gottlieb Ott, Bauern bayier, wird am	13 " 68 " in der Grafenhalben.	Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.
	Montag den 6. September	18 Ar 30 Meter Acker im Holzberg.	Den 28. August 1875.
	Nachmittags 2 Uhr	32 " 32 " am Schlichter Weg.	Stadtschultheißenamt.
	folgende Liegenschaft auf dem hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufsteig verkauft.	25 " 8 " im Bruder.	Frach.
	Die Hälfte an	9 " 85 " Baumacker an der Göppinger Steige.	Schorndorf.
	2 Ar 3 M. einem 3stöckigen Wohnhaus	27 " 34 " Weinberg und	Wer rothe, kleine, sogenannte Süßes-Apfel zu verkaufen hat, kann sich bei mir melden.
		9 " 60 " Baumacker im Sidhrer.	Bitterling , auf der Au.
		15 " 51 " Wiesen im Eichenbach.	